

Von Brüdern für Brüder

Beim Literarischen Herbst wird in der Asklepios-Kapelle die DP-Lagerzeitung lebendig

Gauting – Viele Bewohner von Gauting und der Region wissen, dass sich auf dem Gelände der heutigen Asklepios-Fachklinik für Lungenerkrankungen im Zweiten Weltkrieg eine Kaserne, dann ein Lazarett und nach dem Kriegsende bis Mitte der Fünfzigerjahre ein Sanatorium und Auffanglager für überlebende KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter befand. Für viele war es die allerletzte Endstation nach ihrer Befreiung vom NS-Terror, wofür das jüdische Gräberfeld am Gautinger Friedhof ein stummes Zeugnis abliefern. Für viele andere gewaltsam Entwurzelte, die durch die Nationalsozialisten sämtlicher Grundrechte beraubt waren und von den Alliierten zumindest wieder den Status einer „Displaced Person“ (DP) erhielten, wurde es zum rettenden Auffangnetz auf der Suche nach einer zweiten Lebensmöglichkeit.

Soeben wurde am Eingang zur Asklepios-Klinik eine Gedenktafel zur Erinnerung an diese NS-Opfer enthüllt (wir berichteten), bei der der Gautinger Schriftsteller Gerd Holzheimer eine Ansprache hielt. Zugleich ist er künstlerischer Leiter des Vereins „KunstRäume



Eindringlicher Vortrag: Autor Gerd Holzheimer (l.) und Schauspieler Matthias Friedrich erinnern in der Asklepios-Kapelle an die Zeit des DP-Lagers nach dem Zweiten Weltkrieg. GEIGER

am See“ und sorgte gemeinsam mit dem Gautinger Arzt und Vizebürgermeister Dr. Jürgen Sklarek dafür, dass am selben Tag im Rahmen der Veranstaltungreihe „Literarischer Herbst“ eine musikalische Lesung unter dem Titel „Unser Leben im DP-Lager Gauting“ in der Kapelle des Klinikgeländes stattfand.

Hierfür hatte Holzheimer den Gautinger Schauspieler

die beiden Literatur-Profis die 14 Ausgaben der Lagerzeitung gewählt, die das Patientenkomitee Ende der 1940er-Jahre im Selbstdruck in deutscher, jiddischer und polnischer Sprache herausgab.

Auf unglaublich hohem intellektuellem und sprachlichem Niveau legt die Zeitung „Unser Leben“ nicht nur Zeugnis ab über die Lagerwirklichkeit in diesem erzwungenen

Gemisch aus Überlebenden verschiedenster Regionen, sondern auch zur europäischen Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts. Sei es in Form von Editorials der Redaktion oder erbotenen Beiträgen von Lesern, Ärzten, Berichten oder Dankesbriefen von Genesenen, Preisausschreiben zur Namensfindung oder Diskussionen um die Gleichberechtigung der Frauen. Alles stand unter dem Motto „Von Brüdern für Brüder“ und diente der Mitteilung authentischer Erfahrungen und dem Aufbau eines dauerhaften Friedens.

Ein Wermutstropfen in dem lebendigen Vortrag war vielleicht der unprofessionelle Vertontechnik. So gingen manchmal einem hochinteressierten älteren Mitbürger einige Pointen dieser wertvollen Rezitation verloren. Auch erstauntes trotz aller sympathischen Flexibilität bei einem 24 Euro teuren Eintritt, wenn sich die Mitwirkenden erst während ihres Vortrags auf den endgültigen Zuschnitt ihrer Textauswahl einließen. Der uneingeschränkt dankenswerten Wiederbelebung der Zeitung tat dies keinen Abbruch. **THOMAS SCHAFFERT**